

Sonntagskolumne Südostschweiz, 8. Juli 2007

Wo Adler, Langstieler und Schauenburger wachsen...

So früh haben wir unsere Kirschen noch nie geerntet. Die ersten Früchte hingen rot und süss schon Ende Mai in den Bäumen. Es sind immer die besten. Und sie machen süchtig. Von jetzt an esse ich jeden Tag mindestens ein Kilo dieser an Vitaminen und Nährstoffen reichhaltigen Frucht. Wir haben auf unserm Bio-Bauernbetrieb über 400 Kirschbäume: alte und junge Hochstammbäume, Niederstämme und seit letzten Herbst zusammen mit unseren Nachbarn eine moderne Kirschenanlage zum Abdecken. Magda, Basler Adler, Holinger, Wölflinsteiner, Basler Langstieler, Kordia, Regina, Schauenburger sind einige der über 30 verschiedenen Sortennamen unserer Kirschen. Wir müssen sie lieben, denn während mindestens 5 Wochen verlangen unsere Kirschen der ganzen Familie, Bekannten und Verwandten alles ab. Von früh bis spät dreht sich der Hofbetrieb um die Kirschenernte. Nie sind so viele Leute auf dem Hof, die auch gepflegt werden müssen. Schon am Morgen früh werden die Leitern für die PflückerInnen gestellt, egal ob die Sonne scheint oder es in Strömen regnet. Während gleichzeitig mit dem Händler die Menge und das gewünschte Verpackungsmaterial abgesprochen werden muss. Das Sortieren der Kirschen erfolgt zu Hause und braucht Geduld und Sorgfalt, vor allem dieses Jahr, wo der Regen diesen heiklen Früchtchen enorm zugesetzt hat. Am späten Nachmittag heisst es dann, die nun sorgfältig verpackten Kirschen aufzuladen und zum Händler ins Dorf zu fahren. Dort erfahre ich dann von den andern Kirschenbauern den Stand der Ernte und des Absatzes in den Läden. Vor ein paar Tagen hat mir jemand im Zug für die wunderbaren Kirschen gedankt: er hatte sie im Laden gekauft und in der Schale beim Essen den Stempel unseres Hofes gefunden. Das hat uns sehr gefreut – unsere Kirschen sind also gut in der Stadt „angekommen“! In der Nordwestschweiz werden über 50% aller Kirschen der Schweiz angebaut. Das Baselbiet ist der „Chirsi-Kanton“ der Schweiz und zu recht stolz auf seine Qualitätskirschen und das Landschaftsbild, das geprägt ist von Hochstammbäumen. Blühen im Frühling die Kirschenbäume in schneeweisser Pracht vor dem Hintergrund der zartgrünen Wälder der Jurahöhen wird auch mir immer noch warm ums Herz. Diese Kulturlandschaft ist aber nicht nur prägend und einzigartig schön, sie ist auch ökologisch wertvoll. Hochstamm-Obstbäume bieten Lebensraum für viele Tierarten, darunter auch bedrohten Vogelarten. Doch die Zahl der Feld-Kirschbäume nimmt dramatisch ab. Allein im Baselbiet betrug der Rückgang innert 10 Jahren fast 20% und schreitet schnell voran. Die Produktion und die Ernte von Obst auf Hochstammbäumen sind nicht mehr wirtschaftlich, da zu arbeitsintensiv und wetterabhängig. Billigeres Obst aus dem Ausland drängt auf den Markt. Doch Bauernfamilien und regionalen Umweltorganisationen wollen nicht aufgeben und haben verschiedene Initiativen gestartet: Auch auf unserem Land stehen 24 der 100 Bio-Hochstammkirschenbäume, die in einem WWF-Projekt zusammen mit dem Forschungsinstitut für Biologischen Landbau (FiBL) gepflanzt wurden. Diese Sorten sind schüttelbar und für die Verarbeitung zu Konfitüre, Dörrikirschen oder Joghurt gedacht. Am Farnsberg im Oberbaselbiet wird die Kulturlandschaft mit Hecken, Blumenwiesen und rund 200 Hochstammbäumen aufgewertet und die Produkte entsprechend gekennzeichnet. Nun müssten auch die Grossverteiler das Label „Hochstamm Suisse“ in ihrem Sortiment aufnehmen. Sie leisten damit nicht nur einen aktiven Beitrag an die einzigartige Kulturlandschaft, sie bieten damit ihren KundInnen traditionelle geschmackvolle Kirschensorten wie Basler Adler oder Schauenburger an, die auf der ganzen Welt nur in der Region Basel wachsen!